

DIE FABEL DOLIGAMI

Die Vorrede Heinz Steinhöwels zu seinem Aesop, dessen erste Ausgabe zwischen 1474 und 1484 bei Johannes Zeiner in Ulm gedruckt wurde¹, beginnt mit den Worten²:

	Zeile
[D]as leben des hochberühten fabel- dichters	1
Esopi ³ vß krichischer zungen! in latin durch Rimi-	2

1 Leben H(ervieux)
O(esterley)

2 kriechischen Zungen H; im

¹ 'Geendet säliglich von Johanne Zeiner zuo Ulm' heisst es in der Schlusschrift (S. 362 des Abdruckes von Hermann Österley, Steinhöwels Aesop, Stuttgart 1873 = Bibliothek des literarischen Vereins in Stuttgart Bd. CXVII; auch bei L. Hervieux, *Les fabulistes Latins I* [1884] S. 311). Über die Zeiner vgl. die grosse Monographie von J. Wegener, *Die Zainer in Ulm, ein Beitrag zur Geschichte des Buchdrucks im 15. Jahrhundert*, Strassburg 1904 (= Beiträge zur Bücherkunde des XV. und XVI. Jhrhs., Bd. I), S. 40-41 Nr. 45.

² Den Absatz aus Steinhöwels Vorrede gebe ich nach einer Abschrift des Münchener Exemplares (Hof- und Staatsbibliothek Sign. 2^o Inc. s. a. 7x) der Editio princeps (fol. 2r), welche ich der Güte des Münchener Bibliothekars Rudolf Pfeiffer verdanke. Die Abweichungen Österley's (S. 4) und Hervieux's (S. 373) sind darunter angegeben. Andere Exemplare dieser Editio princeps (Hain 330, Reichling IV 101) befinden sich in Wolfenbüttel (wo Lessing den Steinhöwel benutzte, vgl. S. 107 A. 2), Wien, Florenz, Manchester, Oxford und [unvollständig] in London, vgl. G. C. Keidel, *A manual of Aesopic fable literature* (Baltimore 1896) S. 30-31 Nr. 17.

³ Es ist humanistischer Brauch, Eigennamen in ihrer ursprünglichen Form, auch mit den Flexionssendungen, in die Übersetzungen zu übernehmen. Belege aus Steinhöwels Verdeutschung des 'speculum vitae humanae' von Rodericus Zamorensis gibt Walter Borvitz, *Die Übersetzungstechnik Heinrich Steinhöwels*, *Hermaea* Bd. XIII 1914 S. 22 f. 107-10, aus dem Aesop einiges *Berl. phil. Wochenschr.* 1916 Sp. 1376.

	Zeile
ciū ¹ gemachet! an den hochwirdigen vatter herren	3
anthonium des ti tels sancti Chrysogoni priestern ²	4
cardinaln ³ und fürbas das selb leben Esopi mit	5
synen fabeln ³ ! die etwan romulus von athenis synem	6
sun Thiberino vß kriechischer zungen in latin ge-	7
bracht hatt gesendet ⁴ und mer ettlich der fabel Aui-	8
ani äch doligami ⁵ Aldefonsy vnd schimpfreden ⁶	9

4 Anthonium O 5 Cardinaln H 6 Romulus von
Athenis O 7 Zungen H 8 etlich H; Aniani H 9 Doli-
gami O Dogliami H; Aldefonsii O

¹ Dasselbst in der Überschrift (S. 4 Österley): per Rimicium, S. 243 nove translationis Remicii, S. 259 a Rimicio nove translationis. Zu den neun von Nilant in der Vorrede seiner *Fabulae antiquae* 1709 angeführten und von Lessing in der ersten Abhandlung 'Aus den Schätzen der Wolfenbütteler Bibliothek' wiederholten (Werke XI 1, S. 180 Boxberger) Namensformen: Romulus vel Romilius vel Romalius, Rimicius vel Remiccius vel Remicius vel Remiccius denique Riouccius vel Rinuncius treten zwei neue: Rinukius (Zumpt, Zeitschr. f. Geschichtswissenschaft IV [1845] S. 404 Anm. *) aus L. Valla de voluptate) und Ranutius (C. Weyman, Lit. Zentralblatt 1915 Sp. 1201 aus Cod. Rhedig. 17 Fol. 130r). Übrigens hat die Form Ranutius schon nach anderen Fr. de Furia, *Fabulae Aesopicae* (Lipsiae 1810) S. XXVII. Crimicius in Steinhöwels *Asop fab.* 6 (S. 86 Anm. 2 Österley), ist Druckfehler (Paul-Braune, Beiträge 42 [1917] S. 319).

² Vita Aesopi fabulatoris clarissimi e Graeco Latina per Rimicium facta ad reverendissimum patrem dominum Antonium sancti Chrysogoni prespiterum cardinalem. Proömium des Rimicius bei Steinhöwel ed. Österley S. 4; cod. Vat. Lat. 2945 fol. 223, danach Münch. Mus. II (1914) S. 271.

³ Über das Eindringen des Wortes fabel für die deutschen Ausdrücke bispiel, bischaft, maere einiges bei Grimm, *Deutsches Wörterbuch* III 1213; vgl. auch C. Müller, *Germ.-rom. Monatsschrift* VII (1915) S. 4.

⁴ Romulus tyberino filio . . . Id ego Romulus transtuli de graeco in latinum: Romulus ed. Österley (1870) S. 38; Romulus Tyberino filio de civitate attica . . . Steinhöwel ed. Österley S. 78. Die Vorrede des Romulus hat seinerseits ausgeschrieben Walter Burley, *Liber de vita et moribus philosophorum*, hrsg. von H. Knust, *Bibliothek des literar. Vereins in Stuttgart*, Bd. CLXXVII (1886).

⁵ Vgl. S. 107 A. 4.

⁶ = facetiae, ebenso Steinhöwel S. 342 'Entschuldigung schrybens lychfertiger schimpfred' und in dieser Entschuldigung S. 342 'diese Fabel oder schimpfred', S. 343 'schimpfred', S. 344 wieder 'ettlich schimpfred und fabel Poggii' mit einer Tautologie, die man auch sonst bei solcher Rubrizierung findet. Um 1490 übersetzt Guillaume Tardif: *Apologues et fables de L. Valla* (Münch. Mus. II

	Zeile
poggy vnd anderer ietliche mitt ierē titel ob ver-	10
zeichnet! vß latin von doctore hain rico ¹ staihōwel	11
10 Poggii O; ietlicher H; mit. O	11 Hainrico Stain-
hōwel O	

[1914] S. 272 A. 147). *Fabulae et fabellae* stehen schon zusammen Phaedrus IV 7, 22. — Über die Übersetzung der Büchertitel vgl. Borvitz aaO. S. 23; *facetiae morales* heissen die äsopischen Fabeln des Lorenzo Valla in den Handschriften Riccard. 717 (Münch. Mus. II [1914] 243 A. 26a), Bern. Bongars. 850 (H. Hagen, Catalogus codicum Bern. S. 454), Harleianus 2561 und 3830, sowie den Drucken ca. 1470, ca. 1478, ca. 1488, ca. 1490, Deventer 1492, Antwerpen ca. 1492, ca. 1495 (Münch. Mus. II [1914] S. 273 Nr. 1, 2, 4, 5, 7, 8, 11). Der Name *facetiae* erhält eine gewisse Berechtigung durch die vielen Fabeln Vallas, welche sich auf Menschen und Götter beziehen, Tierfabeln sind nur 1—4, 9, 11, 12, 21—23, 27, Pflanzenfabel nur 19.

¹ Hainricus heisst er lateinisch, Heinrich nennen ihn die Germanisten, Heinz habe ich im Eingang ihn genannt nach seinem eigenen Vorgang in einem Zusatz zu der Fabel von einem mann und zweyen wyben, welche — wie Burkard Waldis Fabel III 83 — aus der letzten Fabel des Rinucci da Castiglione entnommen ist, die ihrerseits aus Äsop f. 56^b H. ἀνὴρ μεσαιπόλιος καὶ ἑταῖραι übersetzt ist, wie die Voranstellung der Worte *natu grandis* im Eingang beweist; Lockwood's Zweifel (Harvard studies XXIV [1913] S. 62) sind auch hier unbegründet. — Steinhöwel fügt ausser einem erklärenden Zusatz im Anfange der Fabel dem *Morale* folgenden Ausruf bei: Hainrice cave, nam senex es; non semi, sed pancanus (vgl. Persius sog. Prolog V. 6), was er wiedergibt: darum hüt dich Haincz! du bist nit allain halb, sonder ganz graw (Österley S. 259). — Die erwähnte letzte Fabel des Rimicius macht zunächst Schwierigkeiten für die Bestimmung von dessen griechischer Vorlage. Ich habe Beiträge zur geschichte der deutschen sprache Bd. 42 (1917) S. 317 bemerkt, dass der Parisinus suppl. gr. 105 (vgl. Häusrath, Neue Jahrbücher Suppl. XXI [1894] S. 309 Nr. 12 mit der Korrektur Beiträge 42 S. 318 A. 1) in der Reihenfolge am meisten der Übersetzung des Rimicius entspreche. Noch nähere Verwandtschaft mit dem Vindobonensis hist. Graec. 130 lässt sich erweisen, welcher mir damals noch unbekannt war. Aber in beiden Fabeln fehlt Äsop f. 56^b = Rimicius f. 100, im Parisinus Äsop 90^b (Rimicius 18), 95 (30), 103 (31), 111 (32), 328 (77), 334 (78), 343 (79), 78^c (80), 425 (97), auch erscheint in ihm Äsop f. 113 H. = Rimicius f. 38 hinter Äsop f. 179^b = Rimicius f. 37, während auch hier der Vindobonensis f. 48, 49 zu Rimicius stimmt. Die Schlussfabel des Rimicius erscheint auch im Laur. conv. soppr. 627, dem irrig sogenannten Casinensis (vgl. P. Marc, Byz. Zs. XIX [1910] S. 394 Anm. 1), am Ende (*Fabulae Aesopicae* ed. Fr. de Furia I [1810] p. 84 f. ρςθ'), wo ihr Anfang von Fedde, Über eine noch nicht edierte Sammlung äsopischer Fabeln (Progr. Breslau 1877) S. 4 A. 5 wiederhergestellt ist: Ὄν τις ἀμέριμος.

schlecht vñ|| verstentlich getütschet . . .¹.

Zeile

12

12 getütschet H

Wer ist dieser Doligamus? 'Obscurius his Doligani nomen est, qui fabulas scripsisse ante ea tempora memoratur' sagt Johann Friedrich Fischer² in seiner de Phaedro eiusque fabulis prolusio, welche er am 22. April 1746 in academia Lipsiensi praeside Joh. Frider. Christio³, seinem Landsmann Auf eine andere — und ich denke richtigere — Ergänzung führt Rimicius Übersetzung: Tempus erat veris . . . (danach Steinhöwel f. 113, S. 257 Osterl.: Tempus erat feris, mit der Übersetzung, S. 258 Osterl.: In der zyt des glenczes), also ὥρα ἦν ἕαρος, vgl. Aes. f. 253 H. θέρους ἐν ὥρᾳ, f. 313 H. ὀδοιπόροι (δύο) θέρους ὥρᾳ, f. 339 H. νεανίας θέρους ὥρᾳ, f. 401^b H. θέρους ἦν ἀκμή, f. 401 H. χειμῶνος ὥρᾳ, dafür Cas. 195 F. πύχος καὶ χειμῶν κατ' ὀλύμπου und Cas. 198 F. ὥρας δέ ποτε χειμῶνος τυγαουούσης, Aes. f. 295 H. θέρους ὥρᾳ, also muss im Paris. s. gr. 504 fab. 223 ὥρᾳ θέρους stehen, da diese Fabel dort als letzte erscheint, im Paris. 2900 und s. gr. 126 ist der Anfang mit w durch Hausraths Bemerkung (Unters. S. 307 Nr. 5, S. 309 Nr. 13) gesichert. Ähnlich Aes. f. 56 H im Paris. 1685 fab. 41, vgl. Hausrath. S. 307 Nr. 6. An diese Stelle gehört die Fabel auch nach der alphabetischen Reihenfolge. Nun ist im Vindobonensis der Schluss verloren gegangen, und Fedde (S. 4, vgl. auch Hausrath aaO. S. 284) hat vermutet, dass hierbei die f 56 H. ausgefallen sei. Willkommene Bestätigung erhält diese Vermutung durch die Übersetzung des Rimicius.

¹ Gödeke, Grundriss I² (1884) S. 370 — Gedruckt ist Steinhöwels Ἄσop zwischen 1474 und 1484 nach E. Grawi, Die Fabel von Baum und Schilfrohr in der Weltliteratur. Diss. Rostock 1911, S. 98, 'about 1475' nach Keidel, Manual S. 11 Nr. 17, zwischen 1475 und 1480 nach Ph. Strauch, Allg. Deutsche Biographie XXXV S. 733, zwischen 1476 und 1480 nach H. Osterley, Romulus (1870) S. X und W. Braune, Die Fabeln des Erasmus Alberus (1892) S. XXX. vor 1482, wo ein Nachdruck des lateinischen Textes von Gerard Leeu (= Keidel, Manual S. 15 Nr. 56) erschien, nach H. Osterley, Steinhöwels Ἄσop (1873) S. 3. Dass der Druck nicht vor 1474 gemacht sei, schliesst man aus der Benutzung des Rimicius. — Die von H. Knust, Zs. f. deutsche Philologie XIX (1887) S. 197–198 beschriebene Ausgabe im Britischen Museum ist der Strassburger Druck Heinrich Knoblotzers (um 1485, vgl. Keidel, Manual S. 18 Nr. 78, das Londoner Exemplar S. 42 Nr. 78, d).

² Der nachherige Rektor der Leipziger Thomasschule, Lessing's Stubenbursche' in der Leipziger Universitätszeit, vgl. K. G. Lessing, Gotthold Ephraim Lessings Leben S. 33, E. Schmidt, Lessing² I (1899) S. 59. Seine Schriften verzeichnet Pökel, Philologisches Schriftsteller-Lexikon S. 79.

³ E. Schmidt, Lessing² I (1899) S. 43–48; Justi, Winckelmann S. 344–350; über seine Fabelstudien Schmidt S. 47, Hervieux, Les fabulistes latins I (1884) S. 152–161.

und Lehrer, bekannt als Lessings verehrter Führer, verteidigte, und Hermann Oesterley¹ bekennt: 'Die bedeutung des wortes Doligami ist mir unbekannt geblieben: die ausserdeutschen bearbeitungen haben es meist unterdrückt'. In Wahrheit ist mir bisher keine ausserdeutsche Bearbeitung bekannt² geworden, welche das rätselhafte Wort enthalten hätte³. Aber auch die deutschen haben es oft nicht³. Günther Zainers Druck (um 1480) spricht fol. 2^r von ETLICH ANDER FABEL ALS AVIANI | AVCH DOLIGAMI ALDEFONSI . . . weiter von mer etlich der fabel Auiani. auch doligami | Aldefonsy . . .⁴, ein undatierter Druck (Hain 334) fol. 2^r von ETLIH (so!) ANDER FABEL ALS . AVIA | NI . DOLIGANI . ALDEFONSI . . .⁵, der Strassburger Druck des Johannes Pruss von 1508⁶ beginnt fol. 1^r: In disem Buch ist des ersten Teils: das leben und fabel Eso | pi Auiani: Doligani; Aldefonsii, endlich 'Der wahre und

¹ Steinhöwels Äsop S. 4 A. 2.

² Französische Ausgaben: Julian Macho 1482 (Keidel, Manual S 15 Nr. 57, ein zweites Exemplar in der Grenville library no 7806, Hervieux I 366) 1484 (Hervieux I 368, Keidel S. 17 Nr. 67), 1486 (Hervieux I 368, Keidel S. 18 Nr. 81) und 1499 (Hervieux I 369, Keidel S. 27 Nr. 172), spätere Ausgaben des Macho verzeichnet H. Knust, Zs. f. deutsche Phil. XIX (1887) S. 204; Esopet en Francois Auec les Fables de Auian. Delfonce . . . 1520 (Hervieux I 370) und 1531 (Hervieux I 371). — Englische Ausgaben von Caxton, Esope 1500 (Hervieux I 374, Keidel S 28 Nr. 178), 1570 (Hervieux I 374) und 1634 (Hervieux I 375). — Spanische Ausgaben: Ysopete Ystoriado, Zaragoza 1489 (Hain 358, Hervieux I 379, Keidel S. 20 Nr. 98, bereits 1484 nach Knust, Zs. f. deutsche Philologie XIX [1877] S. 206 gedruckt), 1495 (Hain 359, Knust S. 206, wo sich weitere spanische Ausgaben finden); diese Ausgaben enthielten Steinhöwels Vorrede: Knust S. 207 mit A. 1.

³ Druck von Gerard Læu 1486 (Hervieux I 342, Keidel S. 18 Nr. 80), von Anton Sorg 1483 (Hervieux I 357, Keidel S. 16 Nr. 64), von H. Schönsperger 1498 (Hervieux I 360, Keidel S. 27 Nr. 169), von Graff 1545 (Hervieux I 362, Knust S. 200) und 1555 (Hervieux I 363, Knust S. 200), von Niclas Bassee 1586 (Hervieux I 364; die Ausgabe von Bassee 1572 enthält fol 2—6^r Steinhöwels Vorrede, Hervieux I 362), Baseler Ausgabe von 1676 (Hervieux I 365). — Einen Augsburg'schen Druck von 1504 erwähnt Degen, Literatur der deutschen Übersetzungen der Griechen (1797) I 30, andere Knust S. 200/201.

⁴ Hain 331, Keidel S. 14 Nr. 44, vgl. Hervieux I 352.

⁵ Hain 334, vgl. Hervieux I 356.

⁶ Hervieux I 360; Pruss der Jüngere, vgl. J. Braun, Allg. Deutsche Biogr. XXVI 677—678.

erneuerte Esopus. das ist. Das ganze Leben und Fabeln Esopi mit etlichen Fabeln Aviani, Doligiani, Aldefonsi . . . ist ein anonymer Druck um 1700 betitelt¹. — Wichtig ist die Erkenntnis, dass sich neben Doligami (G. Zainer) auch die Formen Doligani (anonym und J. Pruss) und — allerdings sehr spät — Doligiani (um 1700) finden.

Bei Hermann Österley's Ignoramus hat man sich beruhigt, hatte doch sogar Lessing in den Wolfenbütteler Beiträgen, ohne Anstoss zu nehmen, Steinhöwels Inhaltsangabe übernommen²: 'Ich kann nun den Rest des alten Ulmer Drucks mit ein paar Worten abfertigen. Denn alles, was er noch enthält, siebzehn Fabeln des Avianus³ und drey und zwanzig Fabeln oder vielmehr Histörchen aus dem Aldefonsus, Doligamus⁴ und Poggius, insgesamt mit deutschen Übersetzungen, das kann zu meiner gegenwärtigen Untersuchung nun weiter nichts dienen. Was fehlte auch noch, um diese nicht völlig geendet zu haben⁵. — Leopold Hervieux blieb es vorbehalten, Doligame als Vornamen zu Alphonse zu fassen⁶.

¹ Hervieux I 365 (erneuerke bei Hervieux ist wohl Druckfehler). Die Ausgabe gehört zu den von Knust S. 201 angeführten Drucken von 1550 und 1800. Der neu vermehrte Aesopus (Hamburg ca. 1730) enthält Steinhöwels Vorrede nicht mehr (Knust S. 202).

² Schriften XI 372 Lachmann-Muncker³. — Lessing benutzte das Exemplar der Wolfenbütteler Bibliothek, vgl. oben S. 102 A. 2.

³ Vielmehr 27 Fabeln:

Steinhöwel	115.	116.	117.	118.	119.	120.	121.	122.	123.	124.
Avianus	1.	2.	3.	5.	6.	7.	8.	9.	11.	13.
Steinhöwel	125.	126.	127.	128.	129.	130.	131.	132.	133.	134.
Avianus	14.	15.	17.	18.	19.	20.	22.	25.	26.	27.
Steinhöwel	135.	136.	137.	138.	139.	140.	141.			
Avianus	28.	29.	31.	33.	35.	41.	42.			

Steinhöwels Text enthält die Epimythia interpolata (S. 50—54 Froehner) zu f. VI (Steinhöwel 119), XV (126). In späteren Ausgaben sind die Fabeln Avians bisweilen nicht alle übernommen, so im Neuvermehrten Aesopus (Hamburg ca. 1730; vgl. oben A. 1) nur drei, über die Kunst S. 202 irrige Angaben macht. — Lessings Irrtum mag daraus entstanden sein, dass er die Zahlangabe dem unmittelbar vorhergehenden Registrum der Rimicius-Fabeln (S. 260 Österley) entnahm.

⁴ Druck von 1773: Deligamus (XI 372 Lachmann-Muncker³).

⁵ Vgl. Lessing XI 373 Lachmann-Muncker³ (aus der Schlusschrift Steinhöwels): Auch ettllich ander fabeln als Aviani. auch Doligami Adelfonsi. und ettllicher schimpffreden Poggii. auch die histori Sigismunde . . .; XI 366—367: und mer ettllich der fabel Aviani, auch Doligami, Aldefonsy und schimpffreden poggy, und andrer.

⁶ Les fabulistes Latins I 352. — Den Titel des undatierten

Wer ist also dieser Doligamus? Nicht gerne möchte man das Verzeichnis der Bearbeiter, Übersetzer, Sammler und Herausgeber der griechischen Fabeln um einen Namen vermehren. Es ist gelegentlich hervorgehoben worden, dass kein Buch der Welt, die Bibel vielleicht ausgenommen, so oft übersetzt, verkürzt, umgearbeitet, mit neuen Elementen erweitert, mit Kommentaren versehen worden ist, als die unter dem Namen des Äsop gehenden griechischen Fabelsammlungen¹.

In Steinhöwels Sammlung erscheinen die Fabeldichter in ähnlicher Reihenfolge, in welcher er sie in der Vorrede aufgezählt hat:

Vorrede	Text
1. Leben Esopi, übersetzt von Rimicius	Vita Esopi Österley S. 4
2. Leben und Fabeln des Esop, übersetzt von Romulus	Romulus „ „ 77
	Extravagantes „ „ 193
	Rimicius „ „ 243
3. Fabeln Aviani	Avianus „ „ 261
4. „ Doligami	
5. „ Aldefonsii	Petrus Alphonsus „ „ 294
6. Schimpfreden Poggii	Poggius „ „ 335.

Wir finden also die Autoren, welche in der Vorrede genannt waren, im Texte wieder mit Ausnahme des rätselhaften Doligamus. Überblickt man nun den Kreis der lateinischen Fabeldichter, welche jener Zeit bekannt waren, und überlegt sich, welchen Steinhöwel für seine Sammlung noch hätte verwenden können, so ist nur einer, welcher in dem rätselhaften Worte DOLIGAMI stecken kann: Angelo Politiano, und POLITIANI hat Steinhöwel offenbar geschrieben. Nun erinnern wir uns der Namensform DOLIGANI, welche wir in zwei alten Drucken fanden², und es erscheint wahrscheinlich, dass POLITIANI zunächst in DOLIGANI, später in DOLIGAMI verderbt wurde.

Eigennamen sind leichter der Entstellung ausgesetzt als

Druckes (Hain 334, oben S. 106 A. 5) hat er richtig übersetzt: 'quelques autres fables telles que d'Avianus, de Doligane, d'Alphonse...' (I 356).

¹ Ernst Günther, Die Quellen der Fabeln Florians, Programm Plauen i. V. 1900, S. 18.

² S. 107.

andere Wörter. So heisst es gleich in der Vorrede des Steinhöwel¹: 'Und der erste finder der fabel oder glichnus ist gewesen der maister Alemo Crotoniensis, und synt mancherley fabeln'. Stände nicht die Heimatsbezeichnung dabei, so würde man sich fragen, wer dieser Alemo ist, zumal es sich um eine wenig bekannte späte Überlieferung handelt, die ihrerseits wieder Anlass zu Irrtümern gegeben hat². Sonst pflegt bekanntlich Hesiod³ als der genannt zu werden, welcher zu-

¹ S. 5 Österley.

² So schreibt Roth, welcher sich um die Geschichte der Fabel durch mehrere Aufsätze verdient gemacht hat (vgl. Eduard Wölfflin, Neues Schweizerisches Museum I [1861] S. 143—147), über den Autor des Anonymus Neveleti: 'Es ist fast zu verwundern, dass noch niemand an Alemo Cracoviensis gedacht hat, den von alten Ausgaben nach Isidor Orig. I 39 genannten ersten erfinder der fabel'. Hertzberg, Babrios Fabeln (1846) S. 125 vermutete Verwechslung mit dem Araber Lokman.

³ Op. 203—212; vgl. Rzsch Pauly-Wissowa VIII 1, Sp. 1182, ausführliche Würdigung bei H. Th. Archibald, The fable as a stylistic test in classical Greek literature (Baltimore 1912) S. 29—43, O. Crusius in Kleuckes Fabelbuch (1913) S. IX—XI. In der Sache stimmt zu dieser 'ältesten europäischen Fabel' (Crusius S. XI) Aesop f. 9 H., die im Anfang der Handschriften zu stehen pflegt (2. Stelle: Paris. 2077, 2899, Laur. 58, 23, conv. soppr. 627, conv. soppr. 69; 3. Stelle: Paris. 1310, Laur. 57, 30; 4. Stelle: Mon. 504, Vindob. h. gr. 130, Paris. 2902, suppl. gr. 105), aber es fehlt Kürze, Lebendigkeit und Charakteristik, welche Hesiod auszeichnen, die Begründung der Nachtigall, *ὡς οὐχ ἰκανὴ ἐστὶν ἱέρακος γαστέρα αὐτῆ πληρῶσαι· δεῖν δὲ αὐτόν, εἰ τροφῆς ἀπορεῖ, ἐπὶ τὰ μείζονα τῶν ὀρνέων τρέπεσθαι* ist sehr banal; namentlich fehlt der politische Hintergrund, der die Fabel bei Hesiod zu einem Mittel in seinem Kampf um das Recht macht und so in der ältesten Fabel Europas zugleich das Muster eines bispiel geschaffen hat. Unbegreiflicher Weise hat man mit der äsopischen Fabel die ganz verschiedene Romulusfabel III 5 (Österley S. 67) verbunden (darnach Aesopus Latinus f. 45 [Draheim S. 26]), und dies ist der Grund gewesen, dass Steinhöwel unter die Fabeln des Rinucci da Castiglione in seiner Übersetzung fab. 4 De philomena et accipitre nicht aufgenommen hat, da er aus Romulus bereits de licinia et accipitre = von der nachtgallen und dem habich (Nr. 45) übernommen hatte (Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache Bd. 42 [1917] S. 319). Dati übersetzt (f. XII, in dieser Zs. LXVII [1912] S. 290) die äsopische Fabel, während Camerarius (S. 185) merkwürdigerweise aus Romulus schöpft. Dagegen muss Hans Sachs, Ain schön Fabel (1565, Bibl. Lit. Verein XXIII 267) aus Hesiod geschöpft haben; Wilhelm Abele, Die antiken Quellen des Hans Sachs II (Progr. Cannstatt 1892) S. 127 wusste keine Quellen anzugeben. 'Hesiodus der alt poet | Ain fabel uns peschreiben thet.' Hesiod ist

erst eine Fabel verfasste¹. Τούτω γὰρ ἀρχὴν τῆς καλῆς ταύτης καὶ ποικίλης καὶ πολυγλώσσου σοφίας ὁ πρὸς τὸν ἀηδόνα λόγος τοῦ ἱέρακος παρέσχηκεν sagt Plutarch im Gastmahl der sieben Weisen² von ihm. Erst Isidor³ weiss zu berichten: 'Has primus invenisse traditur Alcmeon Crotoniensis'. Noch andere Beispiele der Entstellung von Eigennamen liessen sich aus Steinhöwels Esop anführen⁴.

Eine Fabel des Angelo Poliziano also erwähnt Steinhöwel. Als man begann, die Überlieferung des Altertums aufzunehmen und zu verarbeiten, die griechische Literatur durch Übersetzungen⁵ in Italien einzubürgern, als die Freude am Übersetzen als solchem, die Lust, in elegantem Latein seine griechischen Kenntnisse verwerten zu können, blühte⁶, als nach einem Worte Poggios⁷ 'nur die gelebt zu haben behaupten

hier der alte genannt, wie Babrius proöem. I 15 ἐκ τοῦ σοφοῦ γέροντος ἡμῶν Αἰσώπου (die Auffassung G. Thiele's Hermes XLI [1906] S. 581 teile ich nicht, Phaedrus III 3, 14 naris emunctae senex ist anders zu beurteilen als die Babriusstelle), vgl. auch Phaedrus IV 15, 2 exposuit senex, appendix VII 3 sentiret senex, Ovid ars am. II 4 Ascraeo Maeonioque seni, Ovid ars am. II 109 antiquo Homero. — Auch Sebastian Brants Fabeln (Basileae 1501, nach fol. 125; zu den von Hervieux [1884] S. 349—350 aufgezählten Exemplaren ist das der Universitätsbibliothek Jena [Münch. Mus. II 243, 27] hinzuzufügen) beginnen mit: 1. Ex hesiodo contra blacterones et linguaces (Hervieux I 364).

¹ Quintilian V 11, Priscian Praeexercitum. S. 430, 6 Hertz = Hermogenes Progygmn. S. 1, 6 Rabe.

² 158 B.

³ I 39. Steinhöwel hat Isidor für seine Vorrede auch sonst benutzt (Österley S. 6 A. 2). Isidors Nachricht hat Grauert, De Aesopo (1826) S. 79 fälschlich mit Aelian h. a. XII 3 verbunden: καὶ Ἀλκμάν δὲ μιμούμενος ἐν τοῖς τοιοῦτοις Ὅμηρον οὐκ ἂν φέροιτο αἰτίαν. Aber hiernach hat Alkman so wenig sicher Fabeln gedichtet, wie Homer, vgl. Dressel, Zur Geschichte der Fabel (1876) S. 21. Über Alkman als Fabulist vgl. Crusius Pauly-Wissowa I 1568, 1571, Hausrath ib. VI 1707, über Alkmaeon Crusius, Wochenschr. f. kl. Phil. 1891 Sp. 625, Thiele, Neue Jahrbücher XXI (1908) S. 394 A. 2.

⁴ S. 11 Österley gratia statt Graecia, Somum statt Samum, S. 68 Licuro, dem künig von Babilonia.

⁵ Eine Bibliographie der lateinischen Übersetzungen bereitet H. Ruppert in Leipzig vor.

⁶ Münch. Mus. II 270, M. Herrmann, Albrecht von Eyb und die Frühzeit des Humanismus (1893) S. 4.

⁷ H. Morf, Die romanischen Literaturen, Kultur der Gegenwart I, XI 1 (1909) S. 178.

konnten, die beredte und gelehrte lateinische Bücher verfasst und Griechisch und Latein übersetzt hatten¹, wandte man sich früh schon den Fabeln zu und setzte an die Stelle der mittelalterlichen im wesentlichen auf Phaedrus beruhenden Überlieferung die alten griechischen Fabeln des Äsop. Der griechische Äsop ist dann auch, soweit wir wissen, der erste griechische Prosaiker gewesen, welcher gedruckt wurde¹; sehr früh schon werden die Fabeln im Schulunterricht benutzt². Nachdem zunächst einzelne kleine Sammlungen von lateinischen Übersetzungen nach den griechischen Fabeln³ hergestellt waren, bisweilen untermengt mit eigenen Fabeldichtungen⁴, so 1422 von Ermolao Barbaro, weiter von Ognibene da Lonigo und Leonardo Dati, Gregorio Corraro⁵, 1440 von Lorenzo Valla,

¹ Durch Bonus Accursius (Bernhardy, Röm. Literaturgesch. S. 113, Nr. 80, Hübner CIL. II p. VII, Gardthausen, Hermes VII 168) 1474, vgl. Keidel, American Journal of Philology XXIV (1903) S. 304 bis 317, Münch. Mus. II S. 260 A 80. Der erste gedruckte prosaische Klassiker war Isokrates (1493).

² Vgl. vorläufig G. Thiele, Neue Jahrbücher XXI (1908) S. 382 A. 1, Münch. Mus. II 228 A. 1; für das Mittelalter Roth, Philologus I (1846) S. 526, Gerhard v. Minden bei Romulus ed. Österley, S. XXVIII; Dorpius: Erasmus Alberus ed. Braune S. XXXI A. 2, H. Kämmel, Neue Jahrbücher 110 (1874) S. 314; B. Waldis Esopus Vorrede I 4, 36—43 ed. Kurz (vgl. Kawerau, A. D. B. XL [1896] S. 708), Leben Esopi I 5, 9—14 ed. Kurz; E. Dohmke, Die Nicolaischule in Leipzig (1874) S. 24, 29, 41, Ph. H. Voigt, Zur Geschichte der Nicolaischule (1893) S. 25, 27; Steinhöwel S. 4 Österley; J. Wagner, Die Gelehrten-schulen im Gebiet des heutigen Württemberg (1912) S. 67; K. Meinardus, Geschichte des Gymnasiums in Oldenburg (1878) S. 6; W. Dedekind, Die Schulordnungen des Katharineums zu Lübeck von 1531—1871 (1911) S. 10, 11; J. Poeschel, Geschichte des Unterrichts in der Lateinschule zu Meissen (1909) S. 5 (bis), 8, 17, 24, 38, 39; E. Schwabe, Beiträge zur Geschichte des kursächsischen Gelehrten-schulwesens (1909) S. 45; Fr. Jacobs bei F. S. W. Hoffmann, Lebens-bilder berühmter Humanisten I (1837) S. 4; M. Seebeck, Aus son-niger Kindheit (1916) S. 50, 51, 86, 93, 95, 96, 114, 152, 168.

³ Chronologie und Einzelnachweise in dieser Zs. LXX (1915) 387

⁴ So finden sich unter den ersten zwanzig Fabeln des Corraro (diese Zs. LXX 386, 34) nur fünf, die aus dem Griechischen übersetzt sind. Die Apologe des Bartholomaeus Scala, hrsg. von C. Müllner, Wien 1896, stehen ganz ausserhalb der literarischen Tradition, vgl. Müllner S. 4.

⁵ Cod. Ottob. 1223, andere Handschriften bei Agostini, Notizie storico-critiche intorno la vita e le opere degli scrittori Viniziani (1752) S. 131.

endlich 1447 von Rinucci da Castiglione¹, suchte man diese Einzelübersetzungen in einem Corpus zu sammeln. Dabei hielt man sich aber nicht mehr streng an diejenigen lateinischen Fabeln, welche Übersetzungen aus dem Griechischen sind, sondern dazu stellte man das, was sonst an Fabeln man bei lateinischen und neueren Schriftstellern fand.

So erscheinen in diesen Sammlungen die Fabeln des Wilhelm Hermann aus Gouda². Man hat bemerkt³, dass seine Behandlung der Fabel vom Löwenanteil in manchem an den Anonymus Neveleti erinnert⁴. Von einer direkten Verwandtschaft des Hermann mit dem Anonymus kann deswegen keine Rede sein, weil von den Fabeln des Anonymus, der jetzt Ademar genannt wird nach dem Schreiber; 33 bei Hermann fehlen⁴, andererseits 11 des Hermann nicht bei dem Anonymus stehen⁵. Auf den richtigen Weg führt die erste Fabel des Hermann: De gallo gallinaceo; an den Anfang gesetzt, erscheint sie zuerst bei Romulus wegen der Schlussanwendung⁶: 'Haec illis Aesopus narrat, qui non intelligunt'⁷, was Stein-

¹ Vorläufig s. diese Zs. LXX (1915) 388, 2, Beiträge zur geschichte der deutschen sprache 42 (1917), 315–330.

² Jöcher, Gelehrtenlexikon unter Wilh. Hermann. — Gouda ist aus der Lebensgeschichte des Erasmus bekannt. Hier lebte sein Vater Gerhard de Praet, hier ging er bis etwa zu seinem neunten Lebensjahre zur Schule, hierhin floh er, etwa 13 Jahre alt, als in Deventer, wo er unter Alexander Hegius die Schule besuchte, eine Seuche ausbrach und ihm die Mutter entriss. Dann trat er in das Augustinerkloster Stein (Emmaus) bei Gouda, und hier ist die *silva carminum*, die Sammlung seiner Jugendgedichte, erschienen (Gouda 1513, wieder aufgefunden und faksimiliert Brüssel 1864). — Über Barlandus vgl. F. Nève, [Martin Dorpius (1873) p. 398/99, 430. Vgl. unten S. 116.

³ K. Górski, Die Fabel vom Löwenanteil in ihrer geschichtlichen Entwicklung (Diss. Berlin 1888) S. 33.

⁴ 2, 5, 6, 8, 10, 14, 19, 24, 25, 28–32, 34–36, 39, 45, 47, 49–58, 60, 66, 67.

⁵ 10, 15, 20, 21, 23, 25, 28, 32, 40, 44, 45.

⁶ So beginnt auch G. K. Pfeffel mit einer persönlich gewandten Fabel 'An den Leser' (J. Minor, Deutsche National-Literatur Bd. 73, S. 59) mit dem Morale: 'So, Leser, denke ich auch von diesen Apologen.'

⁷ S. 39 Oosterley. Bei Phaedrus diese Fabel III 12, weitere Nachweise gibt Kurz zu Burkard Waldis Esopus I 1 (Anm. S. 27). Es geht also auf Romulus' Neuerung zurück, dass Ulrich Boners Fabeln den Titel Edelstein führen nach der ersten Fabel. Vgl. K. McKenzie, Dante's references to Aesop (Boston 1900) S. 5.

höwel niedlich erweitert hat¹: 'Dise fabel sagt Esopus denen, die nit erkennen in lesent und nit verstant (qui ipsum legunt et non intelligunt, hat Steinhöwels Vorlage), die nit erkennen die kraft des edeln berulins, und das honig uß den bluomen nit sugen künnet; wann den selben ist er nit nützlich ze lesen'. Also ist Hermanns Vorlage im Felde [der] Romulusbearbeitungen zu suchen. Nun schreibt er in der Vorrede: 'Fabulas Aesopi, cum ex oratione ligata in solutam vertissem, tibi florentissime Florenti dicare placuit'². Das führt auf den Aesopus Latinus³, auch Gualtherus Anglicus genannt⁴. Und zu dieser Vermutung stimmt die Anordnung der Fabeln mit einer geringfügigen Ausnahme, wie die folgende Übersicht lehrt.

Hermann.	Aesopus Latinus
1 De gallo gallinaceo	1 De gallo et iaspide
2 De lupo et agno	2 De lupo et agno
3 De mure et rana	3 De rana et mure
4 De cane et umbra	5 De cane et carne
5 De leone et quibusdam aliis	6 De ove et capra
6 De lupo et grue	8 De lupo et grue
7 De rustico et colubro	10 De homine et serpente
8 De apro et asino	11 De asino et apro
9 De mure urbano et mure rustico	12 De duobus muribus
10 De aquila et cornicula	14 De aquila et testudine
11 De corvo et vulpecula	15 De vulpe et corvo
12 De leone senectute confecto	16 De leone et apro
13 De cane et asino	17 De asino et catello

¹ S. 80 Österley.

² Abgedruckt in Dorpius' Sammlung. — Hermann ist Quelle für Haudent (Rouen 1547) und Gilles Corrozet (Paris 1542) nach Heydenreich, Burs. Jb. 59 (1890) S. 110.

³ Hrsg. von Hans Draheim, Progr. Berlin 1893.

⁴ Früher meist Anonymus Neveleti genannt, nach den Ausführungen Draheims S. 3–5 wird man, der Schlusschrift des Erlangensis 849 folgend, Guericus ihn nennen. — Zu den Handschriften ist hinzuzufügen Cod. Vimariensis Q 93: 'Fabulae Aesopiae carmine elegiaco. Cod. membranac. eleganter descriptus. Saec. XV'. Es ist eine gut erhaltene Pergamenthandschrift von 18 Blättern 4^o. Die Subscriptio lautet: Iste liber est iohannis petri de bondio filij dñi ptaxi de bondio. Eine, allerdings fehlerhafte, Kollation findet sich im Weimarer Exemplar des Nevelet (Signatur: XXXVIII 63), wohl von Schurzfleischs Hand.

- | | |
|--|-------------------------------|
| 14 De leone et mure | 18 De leone et mure |
| 15 De milvo aegroto | 19 De duobus milvis |
| 16 De hirundine et aliis aviculis | 20 De hirundine et avibus |
| 17 De ranis et earum rege | 21 De ranis |
| 18 De columbis et earum rege accipitre | 22 De columbis |
| 19 De fure et cane | 23 De fure et cane |
| 20 De lupo et sucula | 24 De scrofa et lupo |
| 21 De partu montium | 25 De monte parturiente |
| 22 De cane vetulo, qui ab hero contemnitur | 27 De cane et domino |
| 23 De leporibus inaniter timentibus | 28 De leporibus et ranis |
| 24 De haedo et lupo | 29 De lupo et haedo |
| 25 De cervo et ove | 31 De cervo et ove |
| 26 De rustico et angue | 30 De rustico et serpente |
| 27 De vulpecula et ciconia | 33 De vulpe et ciconia |
| 28 De lupo et capite picto | 34 De lupo et capite |
| 29 De graculo | 35 De graculo et pavone |
| 30 De musca et fornica | 37 De musca et fornica |
| 31 De rana et bove | 40 De rana et bove |
| 32 De equo et leone | 42 De equo et leone |
| 33 De equo et asino | 43 De equo et asino |
| 34 De avibus et quadrupedibus | 44 De quadrupedibus et avibus |
| 35 De lupo et vulpe | 46 De lupo et vulpe |
| 36 De cervo | 47 De cervo et venatore |
| 37 De vipera et lima | 51 De vipera et lima |
| 38 De lupis et ovibus | 52 De lupis et ovibus |
| 39 De silva et rustico | 53 De homine et securi |
| 40 De membris et ventre | 55 De manibus et pedibus |
| 41 De simia et vulpecula | 56 De simia et vulpe |
| 42 De cervo et bobus | 58 De cervo et bove |

Es enthält also die Bearbeitung Hermanns den Äsopus Latinus mit Auslassung von f. 4, 7, 9, 13, 26, 32, 36, 38, 39, 41, 45, 48—50, 54, 57, 59, 60 und mit Umstellung von f. 30 und 31¹. Darauf folgen noch drei Fabeln, die sich

¹ Nevelet weicht in der Anordnung vom Erlangensis (auch von Steinhöwel und Brant) ab: f. 37 und 36 sind umgestellt, f. 38 steht nach 41, f. 48 und 60 fehlen; Ulrich Boner stimmt überein, nur sind hinzugefügt nach f. 1 vier, nach f. 41 drei, f. 47 und f. 51

als Bearbeitungen von Stoffen, welche dem ersten Buch der Episteln des Horaz entnommen sind, erweisen:

43. De leone et vulpecula Horaz Epi. I 1, 73—75¹
 44. De vulpecula et mustella „ „ I 7, 29—33²
 45. De equo et cervo „ „ I 10, 34—41³.

In grossem Stil haben Steinhöwel und Dorpius Fabeln gesammelt, ohne Rücksicht auf die Herkunft Übersetzungen aus dem Griechischen, mittelalterliche Überlieferungen und moderne Erfindungen vereinigend.

Steinhöwels Äsop enthält, wie wir sahen⁴, ausser den 17 — oder vielmehr in Wahrheit 18⁵ — Fabeln des Rimicius, welche Übersetzungen griechischer Fabeln sind⁶, die Corpora des Romulus (mit den angehängten Fabeln des Äsopus Latinus in Buch I bis III) und in Auswahl des Avian, sodann 16 Extravagantes, 16 Fabeln des Petrus Alfonsi⁷ und 7 des Poggio⁸.

Das berühmteste Corpus ist der sog. Aesopus Dorpii⁹. Martinus Dorpius, der Zeitgenosse und Landsmann des Eras-

je zwei, f. 57 eine Fabel, f. 8 und 9 sind vertauscht, f. 44 nach f. 51, es fehlen f. 38, 48, 50—54, 57—60.

¹ Die Quelle des 'vestigia terrent'; die Bearbeitungen der Fabel gesammelt von H. Kurz zu Burkard Waldis Esopus I 43 (Anm. S. 53).

² Mit 'vulpecula'.

³ Die Bearbeitungen dieser Fabel des Stesichoros (bei Aristot. rhet. II 20 = f. 175 H.) zählt Kurz zu B. Waldis Esopus I 45 (Anm. S. 54—55) auf. — Die zehn bei Horaz vorkommenden Fabeln siehe bei H. Th. Archibald, *The fable as a stylistic test* (Baltimore 1912) S. 11—13. Als seinen Vorgänger nennt auch Avian den Horaz in der Praefatio.

⁴ S. 108. Nicht übersetzt ist von Steinhöwel f. 48 (Romulus III 8), er beruft sich dabei auf die 'hochgelerten maister', welche die Fabel nicht übersetzt hätten, besonders auf den 'wys tichter der latinischen vers' (S. 152 Österley). In der Tat fehlt diese Fabel bei Gualtherus Anglicus, den Steinhöwel meint.

⁵ Nachgewiesen Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache 42 (1917) S. 330.

⁶ Ebda S. 316—317.

⁷ Nicht 17, wie Österley (S. 2) angibt, vgl. Beiträge zur geschichte der deutschen sprache 42 (1917) S. 317 A. 2.

⁸ Nach Österley sieben.

⁹ Vgl. Wilhelm Braune, *Die Fabeln des Erasmus Alberus* (Halle 1892 = NDL. 104—107) S. XXXII—XLII mit den Nachträgen Beiträge z. g. d. d. s. 42 (1917) S. 316 A. 1.

mus und Freund des Beatus Rhenanus¹, gab 1514 in seinem Aesopus neben den Sammlungen des Wilhelm Hermann aus Gouda und Hadrianus Barlandus eine Anzahl aus anderen Sammlungen zusammengelesener Fabeln: 9 aus Erasmus Adagia², 2 aus Io. Ant. Campanus³, 2 aus Gellius⁴, 1 aus Politianus⁵, 1 aus Petrus Crinitus⁶, 1 aus Plinius⁷, 1 aus Nicolaus Gerbellius⁸.

¹ Erasmus an Dorpius: *Erasmi epistolae* (Basileae 1558 S. 271, 1117, Dorpius an Erasmus S. 266, Erasmus' Epitaph für Dorpius: Nève, Dorpius S. 395 A. 3; Dorpius an Beatus Rhenanus: Horawitz-Hartfelder, Briefwechsel des Beatus Rhenanus (1886) S. 169 (3. Aug. 1519, fehlt S. 640 im Verzeichnis der Briefschreiber), S. 175–176 (22. September 1519). — Die Literatur über Dorpius verzeichnen Förstemann-Günther, Briefe an Desiderius Erasmus von Rotterdam (Beihefte zum Zentralblatt für Bibliothekswesen XXVII [1904] S. 338 f.).

² 1. *De vulpecula et pardale*, bei Camerarius S. 461, bearbeitet von B. Waldis II 20 (vgl. Avian 40); 2. *De vulpe et fele*, bei Cam. S. 461, B. Waldis II 21; 3. *De rege et simiis*, bei Cam. S. 462, B. Waldis II 22 I; 4. *De asino et viatoribus*, bei Cam. S. 462, B. Waldis II 24; 5. *De piscatoribus*, bei Cam. S. 463, B. Waldis II 23; 6. *De asino* (Erasmus Adagiorum chiliades tres ac centuriæ fere totidem [Basileae 1513] Chil. I, DCIX fol. 75^v stimmt dazu mit keinem Wort), bei Cam. S. 463; 7. *De scarabæo et aquila* (Erasm. Adag. Chil. I, CMXXVII, fol. 103^r etwas ausführlicher als bei Dorpius), bei Cam. S. 464, B. Waldis II 26; 8. *De simiis et pardale* (Erasm. Adag. Chil. II, CCCLXX, fol. 148^r, fast ganz mit Dorpius übereinstimmend, vgl. S. 122 Anm. 1), bei Cam. S. 464, B. Waldis II 25; 9. *De satyro et rustico* (aus Avian fab. 29, bei Dorpius als incerto Auctore interprete, bei Cam. S. 465 Erasmo quoque interprete; in den Adagia habe ich sie so wenig, wie fab. 1–5 gefunden), vgl. B. Waldis II 11 (nach Avian), E. Alberus 23, L. Valla XXII. — Auf Erasmus *Colloquia* (Ulmae 1712) *Convivium fabulosum* S. 427 beruft sich Hagedorn (Werke II 261) für die Fabel Abdallat.

³ 1. *De corvo et lupis*, Burk. Waldis II 29, Er. Alberus 32; 2. *De partu terræ*.

⁴ 1. *Cassita* = Gellius II 29, vgl. Aesop. f. 210 H. = Babr. 88, Av. 21, Camerarius S. 450, B. Waldis II 4, Anonymus post Vallam 8, vgl. auch E. Ricklinger, Studien zur Tierfabel von Hans Sachs, Diss. München 1909 S. 17 (A. 51); 2. *De Arione et Delphino* = Gellius XVI 19, vgl. Camerarius S. 455, B. Waldis II 30. Camerarius gibt aus Gellius noch S. 452: *Leo hospes hominis et homo medicus leonis* (V 14).

⁵ Camerarius S. 457, vgl. S. 120 A. 4, B. Waldis II 27; Crusius, *De Babrii ætate* (1879) S. 144 A. 3. ⁶ B. Waldis II 28.

⁷ Vgl. Kurz zu B. Waldis *Esopus* I 40 (Anm. S. 51), Liv. II 32 mit Müller-Heraeus, G. Thiele, Fabeln des Lateinischen Romulus (1910) S. 51.

⁸ Camerarius S. 458, vgl. B. Waldis II 31; Adolf Büchle, *Der*

Dieselben Fabeln werden wiederholt in der erweiterten Fassung des Dorpius, zuerst 1520 in Strassburg erschienen, welche den oben erwähnten Fabeln die Sammlungen des Laurentius Abstemius¹ und Laurentius Valla, dann seit 1521 noch die Übersetzung des Rimicius hinzufügte². Diese Sitte, den Fabelsammlungen die einzeln überlieferten Fabeln hinzuzufügen, ist noch lange in Übung geblieben. Joachim Camerarius, durch den Luthers Gedanke, 'die Fabel als Verkünderin schlichter Lebensweisheit und Trägerin der 'humaniora' neben das Wort Gottes zu stellen'³, noch Jahrhunderte⁴ lebendig

Humanist Nikolaus Gerbel aus Pforzheim (Durlach 1886) S. 9. — Dorpius bemerkt (Braune, Er. Alberus S. XXXVIII): *Adieci paucula ex Gellio, Politiano. Crinito, Epicteto, sed selecta.* In Wahrheit hat er aus Epiktet ebensowenig eine Fabel wie Steinhöwel aus Politian, vgl. S. 118.

¹ Bursian, Geschichte der klassischen Philologie I 143, 2.

² W. Braune, Fabeln des Erasmus Alberus (1892), S. XXXIV. Die Titelangabe von Zumpt, Zeitschrift für die Geschichtswissenschaft IV (1845) S. 414 A. scheint ungenau; der Aesopus Dorpii von 1516 enthält den L. Valla noch nicht trotz der gegenteiligen Behauptung von K. Górski, Die Fabel vom Löwenanteil (Diss. Berlin 1888) S. 32.

³ O. Crusius in der Einleitung zu Kleuckes Fabelbuch S. XXIX, G. Diestel, Bausteine zur Geschichte der deutschen Fabel (1871) S. 7 Anm., O. G. Schmidt, Luthers Bekanntschaft mit den älteren Klassikern (1883) S. 59—60. — Luthers Brief an Melanchthon vom 22. April 1530 in Luthers Fabeln, hrsg. von E. Thiele (Neudrucke 76, 1885) S. XII; Urteile Luthers über die Fabel (aus der Auslegung des 101. Psalms und die Vorrede der 'Fabeln') finden sich auf der Rückseite des Titelblattes des 'Neuvermehrten Aesopus' (Hamburg 1730) abgedruckt, vgl. Knust, Zs. f. deutsche Philologie XIX (1887) S. 203.

⁴ Camerarius' Sammlung wurde noch 1689 in *gratiam iuuentutis cum subnexa expositione germanica* von Dan. Hartnack ediert (F. Seckt, Über einige theologische Schriften des Joachim Camerarius [1888] S. 3 A. 6). — Andererseits hat Luther, durch dessen Beispiel die Fabel im sechzehnten Jahrhundert 'sozusagen die Weihe erhielt' (J. Gassner, Über den Einfluss des Burchard Waldis auf die Fabeldichtung Gellerts, Klagenfurt 1909, S. 3), wider seinen Willen verhängnisvoll auf die Geschieke der Fabel in protestantischen Ländern durch seine Übersetzung von 2. Tim. IV 4 gewirkt. Der Apostel eifert gegen die Irrlehrer, die kommen werden *κνηθόμενοι τὴν ἀκοὴν* und sagt *ἀπὸ μὲν τῆς ἀληθείας τὴν ἀκοὴν ἀποτρέψουσιν, ἐπὶ δὲ τοὺς μύθους ἐκτραπήσονται.* Luther hat das übersetzt: 'und werden die Ohren von der Wahrheit wenden und sich zu den Fabeln kehren'. Ähnlich heisst es 1. Tim. IV 7 *τοὺς δὲ βεβήλους καὶ γραῶδεις*

blieb, gibt in seinen *Fabulae Aesopicae*, die zuerst 1538 erschienen, nach der *Vita* und den Fabeln des Äsop eine Fülle von griechischen, lateinischen und neueren Schriftstellern entnommenen Fabeln, wie aus Platon, Plutarch, Herodot, Livius, Gellius, Erasmus, Politian, Gerbellius, Melanchthon¹. — Ja, in gewisser Weise besteht dieses Verfahren — freilich mit Ausschluss der bei lateinischen Schriftstellern überlieferten Fabeln — noch heute, wie ein Blick in Halm's Sammlung lehrt².

Es erhebt sich nun eine Schwierigkeit: Eine Fabel des Politian, welchen wir hinter dem rätselhaften 'Doligami' oder 'Doligani' vermuteten, ist in Steinhöwels Äsop nicht enthalten. Dies erklärt sich aus dem mangelnden Zusammenhang zwischen Vorrede und Buch, der in der deutschen Literatur seit den

μύθους παραποῦ: 'der ungeistlichen und altvettelischen Fabeln entschlage dich'; 1. Tim. I 4 μή ἐτεροδιδασκαλεῖν μηδὲ προσέχειν μύθοις καὶ γενεαλογίας ἀπεράντοις, αἵτινες ἐκζητήσεις παρέχουσιν μᾶλλον ἢ οἰκονομίαν θεοῦ τὴν ἐν πίστει: 'dass sie nicht anders lehren, auch nicht achthätten auf die Fabeln und der Geschlechte Register, die kein Ende haben, und bringen Fragen auf mehr denn Besserung zu Gott im Glauben'. Vgl. auch Tit. I 14, 1. Tim. VI 20, 2. Tim. II 16. — Obwohl nach den angeführten Stellen klar ist, dass der Apostel mit den μύθοι jedenfalls nicht die Apologe Äsops meinte, so haben es doch protestantische Zeloten fertig gebracht, auf 2. Tim. IV 4 in der Lutherschen Übersetzung sich stützend, der Tierfabel im siebzehnten Jahrhundert den Garaus zu machen, indem sie 'mit den Legenden der Katholiken die Apologe Aesops vermischten und alles, was Fabel heisse, verwürfeln' (Schuppe, *Lehrreiche Schriften*, Frankfurt 1701, S. 774). In der Tat sind die Fabeln, alte wie neue, im siebzehnten Jahrhundert im protestantischen Deutschland verpönt gewesen, vgl. z. B. Crusius in seiner Ausgabe der vulgärgriechischen Übersetzung der *Batrachomyomachie* von Zeno (1707) S. 42. Wir können ein fast vollständiges Erlöschen der Gattung feststellen; der letzte Fabeldichter von Bedeutung war Wohlgemuth gewesen, an den dann Hagedorn anknüpft (Eigenbrodt, Hagedorn und die Erzählung in Reimversen [1884] S. 85 ff.). Nur Philipp Harsdörfer ist als — recht eigenartiger — deutscher Vertreter der didaktischen Fabel im siebzehnten Jahrhundert zu nennen, vgl. G. Diestel, *Bau- steine zur Geschichte der Fabel* (1871) S. 38—41.

¹ S. 407—466. Vgl. S. 116 Anm. 2, 4, 5; 8; Berl. phil. Wochenschr. 1917 Sp. 63.

² Hausrath, *Neue Jahrbücher* I (1898) S. 132: 'Die heute verbreiteten Drucke geben nur eine planlose Auslese aus den in Handschriften und den in Autoren überlieferten Fabeln', vgl. Fedde, *Über eine noch nicht edierte Sammlung äsopischer Fabeln* (1877) S. 4 A. 5, Münch. Mus. II 249 A. 54.

Tagen Otfrieds sich findet¹. Diese Vorreden sind stereotyp und lassen keinen Schluss zu auf den Verfasser und sein Buch. Im Zeitalter des Humanismus ist der Abstand zwischen Vorwort und Text ganz besonders gross; charakteristisch ist dabei die Aufhäufung humanistischer Wissensstoffe, insbesondere das Prunken mit Autorennamen. Es handelt sich 'um einen gemeinsamen Zug des älteren deutschen Humanismus . . . , der nicht nachbildet, sondern abschreibt'². Steinhöwel also mag hier einer Vorlage das Verzeichnis der Autoren entnommen haben oder im besten Falle eine Fabel des Politian noch haben einfügen wollen. An ähnlichen Unstimmigkeiten fehlt es ja auch sonst nicht gerade. Erinnerung sei an die letzte Fabel: *de gladio et viatore*, die er nachträglich dem vierten Buch des Romulus anzufügen versucht hat: *pertinet ad finem quarti libri Esopi*, heisst es in der Überschrift³, und so erscheint die Fabel im Register zum vierten Romulusbuch: *Fabula XVIII De vulpe et gallo, gladio et viatore*⁴, aber nicht im Text; ferner an die letzte Fabel des Rimicius *de viro agricultore*, die nicht an der richtigen Stelle erscheint⁵, die Fabel *de*

¹ Borvitz, Übersetzungstechnik Steinhöwels S. 146.

² Joachimsohn, Frühhumanismus in Schwaben, Württeub. Vierteljahrsch. f. Landesgeschichte N. F. V (1896) S. 79. Einen Beleg aus Steinhöwels Esop bietet wohl noch die S. 115 A. 4 angeführte Stelle.

³ S. 350 Österley. Eine andere Unstimmigkeit Steinhöwels ist Extravag. 91; es entsprechen nämlich 80—90 und 92 dem 2. Teil des Romulus Monacensis.

⁴ S. 172 Österley. Es ist die bekannte Fabel vom Weltfrieden (vgl. Berl. philol. Wochenschr. 1916 Sp. 1373—1374), uns vertraut durch die Behandlung Friedrich Hagedorns: *Der Hahn und der Fuchs*; die Bearbeitungen zählt Kurz zu B. Waldis IV 2 (A. S. 149) auf. In der Überschrift von Steinhöwels Übersetzung hat Österley nach dem ersten Druck: 'Von dem fuchs, samen und den hunden' gegeben, dass es 'hanen' heissen muss, lehrt die Vorlage: *de vulpe et gallo et canibus*. Knust, Zeitschr. f. deutsche Philologie XIX (1887) S. 199 A. 4 hat trotz Steinhöwels Zusatz (S. 350 Österley) *pertinet ad finem quarti libri Esopi*, wo Esopus wieder Romulus bedeutet (Beiträge zur geschichte der deutschen sprache 42 [1917] S. 323 A. 2), nicht erkannt, dass es sich um eine dem Romulus von Steinhöwel hinzugefügte Fabel handelt; er verweist auf Camerarius 1538 fol. 110 = 1570 p. 198. Auch Österley's Bemerkung S. 350 A. 1 hätte ihn zurechtweisen müssen.

⁵ S. 258 Österley. In Rimicius' Sammlung ist sie Nr. 18, das entspricht ihrer Stellung in der alphabetischen Reihenfolge und in den Handschriften, die Rimicius' Vorlage waren. Halm 98 = Vin-

abiete et harundine¹, die nicht in das vierte Romulusbuch gehört, oder an die Fabel des Rimicius von dem Fuchs und den Trauben², welche sich in die Romulussammlung verirrt hat.

Die Fabel des Politian, die in unseren Sammlungen steht, ist dem Schluss seiner Lamia³ entnommen, welche mit heiterer Ironie die Anschuldigungen derer zurückweist, die Anstoss an dem Tone seiner Vorlesungen über die philosophischen Schriftwerke der Alten nahmen, indem er neue Bahnen zu gehen suche, während er doch selbst kein Philosoph sei. Als die Aufgabe des Grammatikers wird es hingestellt, Dichter, Geschichtschreiber, Redner, Philosophen, Ärzte, Rechtsgelehrte durch Erklärung verständlich zu machen⁴. Am Schlusse

dob. 25. In Steinhöwels Sammlung erscheint sie als fab. 114, während man sie nach fab. 103 (= Rim. 15, Halm 66, Vindob. 15) erwarten sollte. — Lessing zählt in seinem Wolfenbütteler Beitrag 'Romulus und Rimicius' diese Rimiciusfabeln aus Steinhöwels Äsop nach der Sammlung des Dorpius auf, nicht in der Reihenfolge, welche sie bei Steinhöwel haben. Auch Österleys Angaben sind wieder mehrfach verwirrt; Belege für die Verbreitung der Fabel gibt H. Kurz zu B. Waldis Esop III 8. (Anm. S. 126).

¹ S. 190 Österley. Vgl. E. Grawi, Die Fabel vom Baum und dem Schilfrohr in der Weltliteratur [1911] S. 99 ff.

² S. 173 Österley. Steinhöwel f. 61 = Rimicius 85 (Halm 33, Vindob. 108). Mit Romulus III 1 hat diese Fabel nichts zu schaffen, sondern es ist die Übersetzung des Rimicius, vgl. Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache 42 (1917) S. 330. Österleys Angaben sind natürlich irrig.

³ F. O. Mencken, *Historia vitae et in literas meritorum Angeli Politiani* (Lipsiae 1726) S. 58–541, S. F. W. Hoffmann, *Lebensbilder berühmter Humanisten I* (1837) S. 107, J. Mähly, *Politianus* (1864) S. 42–43. — Über Politian vgl. noch J. Bernays, J. J. Scaliger (1855), S. 6, 164, Ges. Abh. II 327, 329, 332 ff., H. Morf, *Kultur der Gegenwart I*, XI 1 (1909) S. 181–182.

⁴ Die Lamia ist zuerst 1483 gedruckt, wenn die undatierte Tübinger Ausgabe (4^o) nicht älter ist, vgl. Mencken S. 539, nicht erst 1492 (Hoffmann S. 108 Anm.); dann 1504 (Mencken S. 539) und 1517 (Hoffmann S. 113). In die Sammlungen des Dorpius — vgl. S. 116 A. 5 — und Camerarius ist sie aufgenommen. Politian nennt sie *fabella*, wie auch L. Valla seine Fabeln in dem Widmungsschreiben an Arnaldo Fenolleda (Münch. Mus. II 243); *fabula* und *fabella* stehen zusammen bei Phaedrus IV 7, 22, Cicero gebraucht diese Wörter *promiscue*, vgl. ed. Plasberg fasc. I S. 156, ferner Rohde, *Kl. Schr.* II 84 A. 1, über *fable* und *fabel* Oscar Piltz, *Beiträge zur Kenntnis der altfranzösischen Fabliaux* 1. Die Bedeutung des Wortes *Fabel* (Stettin 1889) S. 17–18.

seiner Rede¹, welche die Einleitung der Vorlesungen über die *Analytica priora* des Aristoteles bildete, fasst er das Ganze in einer Fabel zusammen; denn — sagt er mit Berufung auf Aristoteles² — *etiam philosophus natura Philomythos, id est fabulae studiosus est. Fabula enim admiratione constat, admiratio fabulas peperit.* Die Fabel erzählt von dem Streit der Fledermaus mit den Vögeln³. Diese haben ihr geraten, nicht mehr hinfort in der Wohnung der Menschen ihr Nest zu bauen, sondern in den Zweigen der Bäume. Die Fledermaus lehnte dies ab und riet, sich vor den bisweilen mit Vogelleim bestrichenen Zweigen in Acht zu nehmen. Sie behielt recht, bald waren die Vögel an dem Baume gefangen. Daher um-

¹ Die *Lamia* beginnt und endet mit einer Fabel: *Volo ut hic iam noster sermo simplex ut videtis et humi repens, quemadmodum a fabella coepit, ita desinat in fabella.* In der *Tat* erscheinen Anfang und Schluss eines Literaturwerkes als Stellen, welche der allgemeinen Aufmerksamkeit nicht entgehen, sehr geeignet für Anbringung eines Zitates. So beginnt mit einem sog. emphatischen Zitat die unter Aristoteles' Namen überlieferte Schrift *μηχανικά*, welche sonst kein Zitat enthält, ferner Ciceros *Cato maior, ad Att. XII 6, 3* (= 6 a, 1), *ad Att. XLV 14, 1*, Augustins *Confessiones*. Unter den Reden des zitatenfreudigen Dio von Prusa heben mit einem Zitat an: 43 (Sprichwort), 53, 57, es enden damit: 52, 73, das pseud-epigraphie *ἐγκώμιον κόμης* (II p. 307 v. Arnim). Ein emphatisches Zitat am Ende Cic. *ad fam. VII 10, 4*.

² Aristot. *Met.* 982^b 18 *φιλόμυθος ὁ φιλόσοφος πῶς ἐστίν· ὁ γὰρ μῦθος σύγκειται ἐκ θαυμασίων*, vgl. *Rhet.* 1371^a 32 und fr. 668 Rose.

³ Die Fledermaus kommt in der Fabelliteratur des Altertums selten vor (Aristot. *hist. an.* 609^a 15): 1. Aesop. f. 85 H. *Βωταλὶς καὶ νυκτερίς*. — Überliefert ist *βωταλὶς, βοτάλη*, ich vermute *βωκαλλίς*; vgl. Aelian h. a. XIII 25. Die anonyme Prosaübersetzung der Renaissance, welche bei Dorpius auf Valla folgt, gibt fab. 27: *Butalis*. — 2. Aesop. f. 306, 306^b H. *Νυκτερίς καὶ βάτος καὶ αἶθουα*. 3. Aesop. f. 307 H. *Νυκτερίς καὶ γαλῆ*. Nur diese Fabel ist auf der Zwitternatur der Fledermaus basiert, wie das Rätsel des Klearchos bei Athenaeus 452 C, Aesop f. 105. 106 (*γαλῆ*), *Romulus III 4* (*vespertilio*). — Im Mittelalter ist diese Fabel sehr beliebt gewesen, die wenigen Belege Österreichs zu *Romulus III 4* lassen sich sehr erweitern: *Ademar f. 38* (S. 204 Herv.), *Phaedrus app. 18*, *Romul. Vindob. 303 f. 42* (S. 266 H.), *Vind 901, f. 43* (S. 300 H.), *Berol. 87, f. 43* (S. 321 H.), *Rom. Nil. II 10* (S. 348 H.), *Rom. Ox. Corp. Christ. 86, f. 34* (S. 376 H.), *Arctopol. 141, f. 13* (S. 384 H.), *Mus. Brit. 11619, f. 10* (S. 458 H.), *Fab. ex Maria Gall. exortae f. 27* (S. 518 H.), *Joh. de Schepeya f. 41* (S. 771 H.), *Al. Nequam f. 2* (S. 788 H.); Neueres bei Kurz zu *B Waldis I 34* (S. 48), dazu noch Fr. Hagedorn, *Die Fledermaus und die zwei Wieseln* (*Sämtl. poet. Werke II*, Wien 1765, S. 37—38). Vgl. S. 122 Anm. 2.

fliegen jetzt die Vögel die Fledermaus, wenn sie sie erblicken, denn sie bewundern ihre Weisheit. Das wird ihnen aber nicht viel nützen, denn die alten Fledermäuse waren weise, jetzt aber gibts viele Fledermäuse, welche die Federn, Augen und den Schnabel der Fledermäuse haben, aber nicht ihre Weisheit.

Die Fabel ist keine Erfindung des Politian¹, wie denn die erfundenen Fabeln nicht gerade immer die besten sind, sondern eine äsopische², welche Politian einer Handschrift des

¹ Auf Politian beruft sich Erasmus für die Fabel de simiis et pardale, die bei Dorpius als vorletzte erscheint (vgl. S. 116 A. 2) und Chil. II, CCCLXX entnommen ist (Basileae 1513 fol. 148r), wo sie mit der Überschrift: Pardalis mortem adsimulat Θάνατον παρδάλεως ὑποκρίνεται erscheint: 'Hanc equidem fabulam, nequid fuci faciam lectori, non reperi (sic) apud idoneum Auctorem, sed in Graecis collectaneis cuiusdam Apostoli Byzantii, cuius testimonium quodam in loco Politianus etiam adfert' (fol. 148v).

² Aesop f. 106 H., von der Eule erzählt. In der Sammlung des Dorpius finden sich Übersetzungen der oben — S. 121 A. 3 — angeführten Fabeln von der Fledermaus in der Sammlung des Anonymus post Vallam: Aesop f. 85 H. = f. 27, 306 H. = f. 58, 307 H. = f. 5. Ausserdem steht die Fabel von der Fledermaus und dem Wiesel in der Fabelsammlung des Codex Vat. Lat. 6285 fol. 80r. Aus ihr setze ich sie nach meiner Abschrift hierher.

Vespertilio et Mustella.

Cum Vespertilio ex alto cecidisset, eamque
 Mustella apprensam laniare pararet,
 Haec uitae usuram supplex ueniamque petebat
 Olli Mustella se parcere posse negante,
 Quod cunctis natura inimica uolucris esset, 5
 Illam implumem aluum lactentiaque ubera monstrans (un-
 plumum cod.)

Atque ita non uolucrem sed murem se esse professa,
 Dimissa est sospes et aperto reddita caelo.
 Paulo post cum rursus in alterius Mustellae
 Forte manus peruenisset, uitamque rogaret, 10
 Illa autem cunctis se muribus esse inimicam
 Diceret et letale sibi cum iis esse duellum,
 Ostenta[us] Vespertilio surgentia tergo
 Remigia alarum, se se uero esse uolucrem
 Non murem asseruit permissaque rursus abire 15
 Sic commutato bis nomine nacta salutem est.

Non unam semper rationem insistat agendi,
 Qui uitare uelit uarii discrimina casus.

Von den beiden Fassungen (Halm 307 und Furia 125) würden die geringen Differenzen, wie Gebrauch oder Weglassung des Artikels (ἐνι [τῆς] γῆς, πᾶσι [τοῖς] πτηνοῖς, [τῆς] σωτηρίας), die Verwendung

Dion von Prusa entnommen hat¹, wo wir sie in der 72. Rede lesen²; durch Politians Benutzung ist die Fabel in die Sammlungen des Dorpius und Camerarius gelangt³ und durch ihn hat Steinhöwel von ihr Kunde gehabt, siebzig Jahre, bevor in Venedig die erste Ausgabe des Dion von Prusa die Presse verliess⁴.

Hadersleben (Nordschleswig).

T. O. Achelis.

synonymer Ausdrücke (ἔδειτο — παρεκάλει, φαιμένης — λεγομένης, ἔλεγε — ἔφησεν, τυχεῖν — παραγενέσθαι) keinen Schluss auf die Vorlage dieser Übersetzung gestatten, auch nicht die Bitte der Fledermaus bei dem zweiten Angriff (μὴ βρωθῆναι ἔδειτο bzw. ἐδέετο, ὅπως μὴ θύσῃ αὐτήν), da der lateinische Ausdruck zu allgemein gehalten ist (vitamque rogaret), aber die Antwort des Wiesel's darauf: cunctis se müribus esse inimicam . . . et letale sibi cum iis esse duellum passen zum ἐχθραίνειν der Halmischen Fassung, nicht zu Furia's διαχθρεύειν.

¹ Vgl. J. Bernays, Hermes XI 129—138 = Ges. Abh. II 330 bis 340. Andere Beispiele Crusius, Hermes XXIV 469—471; Münch. Mus. II 268—269 A. 127.

² § 14 sq. = Aesop f. 106 H.; vgl. H. v. Arnim, Dio von Prusa (1898) S. 276; Hausrath, Neue Jahrbücher I (1898) S. 315. — Aus Dio (XII § 7) stammt auch die Fabel 105 H., weitere Belege gibt Kurz zu B. Waldis I 16 (S. 37—38).

³ Vgl. oben S. 116 A. 5.

⁴ Ed. F. Turrizani, Venetiae s. a., ca. 1551, vgl. Hoffmann, Bibliogr. Lex. I (1833) S. 456, Dio Chrys. ed. Emperius I p. XVIII. Die Übersetzung Thomas Kirchmayers erschien 1555 (Hoffmann I 457, Emperius I p. XXIII). Die Existenz einer Mailänder Ausgabe 1476 von Dionysius Paravisinus ist unsicher: W. Schmid, Pauly-Wissowa V 876, Schöll-Pinder, Geschichte der griechischen Literatur II 461.